

## Zur Jahreswende 2015

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

kaum jemand in Deutschland weiß, was das Wort Islam eigentlich bedeutet. Aus dieser Unkenntnis resultieren viele Vorurteile, die den Muslimen entgegengebracht werden. Doch nicht der Einzelne kann sich die Krone der Schöpfung aufsetzen, und auch der Islam hat nichts mit Extremismus zu tun. Denn ins Deutsche übersetzt heißt Islam: **Frieden schaffen**. Der Mensch soll Frieden schließen mit Gott, mit sich selbst, mit allen seinen Mitmenschen hier auf Erden, mit allen Wesen, die Gott in seiner göttlichen Schöpfung geschaffen hat.

Wie das Christentum, so betrachtet auch der Islam die Menschen als Geschöpfe des **einen** Schöpfers, der allen Menschen gleichermaßen Barmherzigkeit und Liebe lehrt. Christen und Muslime sollen kein Gegensatz sein, sondern eine gegenseitige Ergänzung.

Diese Adventzeit ist anders als die der vergangenen Jahre, obwohl in den christlichen Kirchen die gleichen biblischen Texte wie sonst gelesen werden. *Es ist eine Stimme in der Wüste – bereite dem Herrn den Weg, denn siehe der Herr kommt gewaltig* – zum Beispiel.

Für Christen haben diese Worte in diesem Jahr einen bitteren Beigeschmack, wenn wir glauben, daß wir einem gütigen, barmherzigen, liebenden, einem gerechten Gott den Weg in unsere Herzen bereiten sollen.

Denn religiöse Fanatiker nehmen ganz ähnliche Worte in den Mund, wollen ihm, *ihrem* Gott, oder wohl eher sich selbst den Weg bereiten. Sie morden, angetrieben von blindem Hass gegen alle die, die anders als sie glauben wollen.

Nun fordern immer mehr Menschen, die Rede von Gott, egal welcher Religion, sollte aus der Öffentlichkeit ganz und gar verbannt werden. Das ist nachvollziehbar, weil im Laufe der Menschheitsgeschichte schon viel zu viel Unheil im Namen dieser Instanz angerichtet wurde, als man davon noch Gutes für unsere derzeitige Weltlage erwarten könnte.

Aber stellen wir uns doch einmal die Frage, wird es Frieden ohne die Religionen geben?

Der Bundestag hat am 04.12.2015 über den Einsatz der Bundeswehr in Syrien nun entschieden. Bis zu 1200 Soldaten sollen in das Kriegsgebiet gehen, eine Fregatte, 6 Aufklärungsflugzeuge und ein großes Tankflugzeug. Also doch wieder nur Waffengewalt und militärische Stärke?

Viele Menschen, die der Generation angehören, die das militärische Wettrüsten in der Zeit des kalten Krieges noch selbst miterlebt haben, viele Pazifisten gehen deshalb besorgt auf die Straße, weil sie der Überzeugung sind, daß keine Form der Gewalt, keine Form des Krieges und keine Form des militärischen Aufrüstens mit ihrem Gewissen und mit dem christlichen Glauben vereinbar wäre.

Sind Christen nicht grundsätzliche Pazifisten? Kann sich eine Haltung zu Militäreinsätzen verändern? Gibt es einen Unterschied zwischen früher und heute?

Verändert hat sich in jedem Fall die politische Wirklichkeit. Die früher scheinbar ganz einfache Aufteilung der Welt in Ost und West, oder in Gut und Böse will heutzutage einfach nicht mehr passen. Die Interessen- und Konfliktlagen sind wesentlich komplizierter, fast unüberschaubar geworden. Verteidigung von Grundwerten, wirtschaftliche Interessen, Solidarität mit Bündnispartnern, einander völlig widerstrebende politische Strategien und über allem die gesellschaftliche Frage, wie soll Syrien morgen aussehen, wer soll das Land dann regieren und vor allem wie?

Wer die Debatten der Parteien im Bundestag aufmerksam mitverfolgt hat, konnte feststellen, keiner der Redner hat sich seine Entscheidung leicht gemacht, und vor allem, keiner von ihnen hat sich dabei von Hass- und Rachedgedanken antreiben lassen. Auch wenn am Ende unterschiedliche, sich widersprechende Einschätzungen standen, es ist ernsthaft und konzentriert um eine Lösung gerungen worden, für eine angemessen erscheinende Reaktion auf den Terror des Islamischen Staates.

Unsere christlichen Werte und Ideale, das Gebot der Nächsten- und Feindesliebe, des Vergebens und des Verzeihens bleiben als Maßstab dennoch unverzichtbar. Aber wir müssen uns eben auch mit den derzeit gegebenen realpolitischen Möglichkeiten auseinandersetzen, wobei einfach nur wegzuschauen, wie Menschen getötet werden, wohl die schlechteste aller Lösungen sein dürfte?

Die nun beschlossene Militäroffensive darf jedoch in keiner Weise Ersatz für die immer noch ausstehende politische Lösung des Syrienkonfliktes sein. Ganz im Gegenteil, je massiver der Militäreinsatz, umso wichtiger wird der Blick aufs Ganze, umso drängender wird es, daß in der gesamten Region endlich wieder Frieden herrscht. Denn darum muss es letztendlich gehen, daß die Menschen in Syrien endlich wieder in Frieden leben können.

Diese Adventzeit ist anders als die der vergangenen Jahre. *Machet die Türen weit und die Tore in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe*, das werden die Menschen in den Gottesdiensten lesen und ja, es wird Christen weh tun, weil der, dem Christen den Weg bereiten, so gänzlich anders ist als jemand, der Menschen zu seinen Soldaten rekrutieren will, um in seinem Namen zu töten und sein Reich aufzurichten.

Denn der, dem wir im Advent die Tore unserer Herzen öffnen, ist ein König, der auf einem Esel reitet. Das schreibt die Bibel. Der zu uns kommt, weil er die Welt liebt, weil er mit denen leidet, denen Unrecht geschieht. Seine Macht ist Sanftmut. Seine Stärke ist seine Verwundbarkeit. Das alles ist nur schwer zu ertragen. Natürlich müssen wir Leben schützen, wo es auch immer in Gefahr ist. Aber, was wir auch immer von ihm lernen können ist, der Weg zum Weltfrieden gelingt nicht, wenn wir Gleiches mit Gleichem vergelten, er lässt sich nicht mit Waffengewalt erzwingen.

Wir wissen um unsere Verwundbarkeit und müssen uns deshalb auch schützen, aber nicht mit gleichen Waffen zurückschlagen. Die Willkommenskultur ist unsere Stärke. Das wissen auch Hassprediger. Wenn wir unsere Nächstenliebe und unseren Schöpferglauben aufgeben, **das** wäre ein Sieg für Gegner der Liebe.

Diese Adventzeit ist anders, genau deshalb sollte in unseren Herzen möglichst alles so friedlich bleiben, wie immer. Wir möchten uns frei bewegen können, wohin wir auch gehen wollen, wir möchten in freier Entscheidung auch die biblischen Texte weiterhin lesen können über den, der in unsere Welt kommen möchte, weil er uns liebt und sich genau deshalb angreifbar macht. Das nämlich ist die Stärke von Jesus von Nazareth, der nicht als Superheld zu uns kommt, sondern als ganz einfacher, verletzlicher Mensch.

Die Rechnung, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, wird niemals aufgehen. Denn wir wollen und müssen verwundbar bleiben, unsere Herzen dürfen nicht verhärten als das größte Bekenntnis zum Schöpferglauben, für den es sich zu kämpfen lohnt, allerdings nicht mit Waffen, sondern mit dem Gebot der Nächsten- und Feindesliebe. **Das** ist unsere Stärke, daß das Licht unserer Liebe auch weiterhin ungebrochen in die Dunkelheit unserer Wirklichkeit leuchten möge.

**Frieden** – ein durchaus gangbarer Weg, eine Lebensweise, eine Art, Mensch zu sein.

Wir wünschen allen Menschen ein besinnliches Weihnachtsfest und ein friedvolles Neues Jahr!

<http://menschenrecht-amt.de/>

<http://zds-dzfmr.de/>

Gemeinschaft der Menschen  
im Dezember 2015